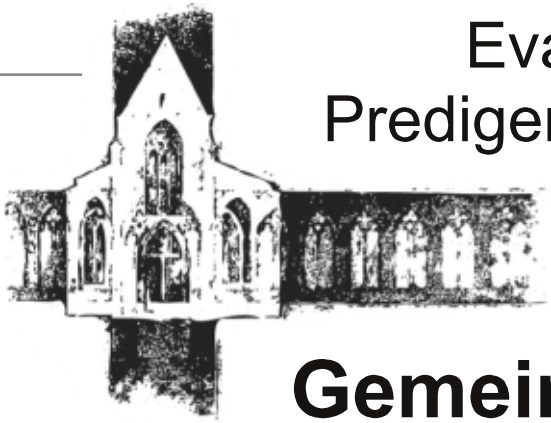
2017

September
Oktober
November



Evangelische Predigergemeinde Erfurt

Gemeindeblatt

Kolumne

“Vergeben ist eine Eigenschaft des Starken”, so hat es Mahatma Gandhi einmal gesagt. Den Eindruck habe ich allerdings auch. Denn in dieser Beziehung komme auch ich so manches Mal an meine Grenzen. Der südafrikanische Theologe Johann Cilliers bekennt in einem Aufsatz seinen Pessimismus im Blick auf die Versöhnung zwischen Schwarzen und Weißen in der Nach-Apartheitsgesellschaft.
Ja, auch nach Jahrzehnten ist Vergeben alles andere als leicht. Dabei hat Jesus uns Christen das Bekenntnis zur Vergebung im “Vater Unser” quasi in den Mund gelegt: “...wie auch wir vergeben unseren Schuldigern”, so beten wir in jedem Gottesdienst.
Was also sollen wir machen als Christen? Wir können den Satz aus dem “Vater Unser” ja schlecht weglassen. Eine Ermutigung ist Jesu Hinweis auf die Kraft des Heiligen Geistes. Er lässt uns mit unseren Schwächen und Problemen nicht allein.
In dieser Verheißung liegt eine Chance, die Kraft zur Vergebung zu bekommen. Neugierig und erwartungsvoll macht mich dabei ein wunderschönes Lied von der Vergebung von Jürgen Werth:

Wie ein Fest nach langer Trauer,
wie ein Feuer in der Nacht.
Ein off'nes Tor in einer Mauer,
für die Sonne aufgemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen,
wie ein unverhoffter Gruß.
Wie ein Blatt an toten Zweigen,
ein “Ich mag dich trotzdem”- Kuss.
So ist Versöhnung, so muss der
wahre Frieden sein.
So ist Versöhnung, so ist
Vergeben und Verzeih'n.

Wie ein Regen in der Wüste,
frischer Tau auf dürrem Land.
Heimatklänge für Vermisste,
alte Feinde Hand in Hand.
Wie ein Schlüssel im Gefängnis,
wie in Seenot “Land in Sicht”.
Wie ein Weg aus der Bedrängnis,
wie ein strahlendes Gesicht.

So ist Versöhnung …

Pfr. i.R. Horst Schartenberg

Thema des Heftes: **Vergeben und Vergessen?**	**Konfirmation 1947** Seite 16	

So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Monatsspruch Oktober (Lukas 15, 10)

Neulich hörte ich im Radio das bekannte Rondo „Quasi un Capriccio“ von Ludwig van Beethoven, besser bekannt als „Die Wut über den verlorenen Groschen“. Beim Hören kann man seiner Phantasie freien Lauf lassen. Man sieht förmlich das Glück des Besitzers, mit Geld in der Tasche das Leben genießen zu können. Dann das Unglück, gesteigert bis hin zur Wut, den Groschen verloren zu haben, und die verzweifelte und dann erfolgreiche Suche danach.

Wir alle kennen das Gleichnis aus dem Lukas-Evangelium, das Jesus seinen Jüngern erzählt: Eine Frau hat zehn Silbergroschen. Sie verliert einen. Daraufhin zündet sie ein Licht an und sucht danach. Sie kehrt sogar ihr Haus aus, bis sie ihn gefunden hat. Dann lädt sie Freunde und Nachbarn ein, um mit ihnen die Freude über das wiedergefundene Geld zu teilen. Jesus zieht daraus den Schluss: Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Das Suchen der Frau nach dem einzelnen Geldstück steht für das Suchen Gottes nach dem einzelnen verlorenen Sünder. Gott geht jedem verlorenen Sünder nach.

Menschen begeistern für Kirche. Das versuchen wir jeden Tag. Wir machen uns Gedanken, mit welchen Angeboten wir Menschen für Kirche und für den Glauben gewinnen können. Das ist mitunter mühsam. Aber jeder noch so kleine Erfolg ist bedeutend und sollte uns Mut machen. Wie die Freude der Frau, die ihren verlorenen Silbergroschen wiederfindet.

Dr. Detlef Baer

Da ist eine Frau, die hat zehn Silbergroschen. Einen davon verliert sie, irgendwo in ihrem Haus. Sie sucht, wird immer nervöser. Wo kann er nur sein? Dann hält sie inne, überlegt, zündet eine Lampe an. Bei Licht kehrt sie ihr Haus fleißig und gründlich, in jeder Ecke. Endlich, da ist der Silbergroschen! Ihre Erleichterung und Freude sind so groß, dass sie nach draußen läuft und es ihren Nachbarinnen erzählt: „Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.“

Ich bin – wie die Frau – oft so mit meinem Alltag beschäftigt, dass ich schnell meinen Silbergroschen verliere, das Wertvolle in mir. Ich (und wir Frauen) habe so viel zu tun und zu bedenken in meiner Wohnung, meiner Familie, meiner Arbeit… Da ist die Gefahr groß, dass mir das Kostbare meines Lebens verloren geht, meine Mitte, meine Einheit mit Gott, dem Urgrund und Ewigen.

Dann kommt Gott, wirft alles durcheinander, kehrt den Ballast raus – endlich, da glänzt er, der Silbergroschen! Und ich spüre und weiß es wieder, wie groß seine Liebe zu mir ist. Diese Freude lässt mich innehalten, umkehren. Ich fühle mich ganz umhüllt, bin zuversichtlich und glücklich.

Und Gottes Engel jubeln mit, wenn ER uns findet und wir ihn finden in uns. Wie ein Fest nach langer Trauer. Es wird gefeiert und nichts mehr vermisst.

Pfrn. Katharina Passolt

Liebe Leserinnen und Leser,

Gott ist ein vergebender Gott – das ist ein ganz zentraler Gedanke unseres christlichen Glaubens. An vielen Stellen im Neuen Testament wird dies deutlich und anschaulich gemacht in Gleichnissen. So sollen auch wir Menschen anderen begegnen, sie nicht vorschnell verurteilen und denen vergeben, die uns gegenüber schuldig geworden sind. Objektiv betrachtet leuchtet das ein. Aber subjektiv betrachtet ist das ein hoher Anspruch, der sehr viel von uns verlangt. Denn wir erleben es mindestens als große Herausforderung, wenn wir selbst unmittelbar betroffen sind, tief verletzt wurden von einem anderen Menschen. Da kann man häufig nicht einfach über seinen Schatten springen. Hier das Opfer, da der Täter, die Rollen werden klar verteilt. Und wie ist es, wenn wir selbst schuldig werden? Stehen wir zu unserer Schuld, sind wir immer gleich in der Lage unsere Fehler einzusehen? Und wenn uns vergeben wird, können wir uns dann auch selbst vergeben? Vergebung kann nicht erzwungen werden, braucht Zeit und bedeutet nicht, dass mit ihr das Geschehene vergessen ist, im Gegenteil. Vergebung schließt gerade die Annahme des Lebens mit der Schuld ein. In diesem Gemeindeblatt führt Horst Schartenberg mit einigen Gedanken zu diesem Thema hin. Katharina Passolt und Detlef Baer schreiben zum Monatsspruch Oktober, der Schuld und Versöhnung zwischen Mensch und Gott in den Mittelpunkt rückt. Holger Kaffka lässt uns an ganz persönlichen Erfahrungen teilhaben, mit denen er Vergebung aus beiden Perspektiven betrachtet. Christoph Brinkmann berichtet von seiner Arbeit als Schulpfarrer am Gutenberggymnasium.

Außerdem stellt Tonimaria Kalkbrenner das Buch „Meinen Hass bekommt ihr nicht“ von Antoine Leiris vor. Er verlor seine Frau beim Anschlag auf das Bataclan-Theater in Paris vor zwei Jahren. Neben den Beiträgen zum Thema "Vergeben und Vergessen?" erzählt Erfa Renner aus Hamburg von ihrer Konfirmation im Jahr 1947 in der Predigerkirche. Schließlich stellt sich Kristina Lohe vor, unsere neue Mitarbeiterin in der Seniorenarbeit.

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen

Inhalt:

Kolumne 1
An(ge)dacht.....2
Editorial, Inhaltsverzeichnis 3
Nicht vergeben und nicht vergessen?.....4
Die Menschen von damals... 6-7
Vergebung.....8-9
Gottesdienste..... 10
Litfasssäule 11-14
Buchvorstellung 15
Konfirmation 1947..... 16
Vorgestellt / Freud und Leid..... 17
Kontakte, Impressum 19
Regelmäßige Veranstaltungen 20

Nicht vergeben und nicht vergessen?

So wie „vergeben und vergessen“ im Alltag häufig begegnet, scheint es ein Geschwister zu sein von „Schwamm drüber“ oder „Schlussstrich“; schnell mal gefordert. Als Redewendung benutzt, ist aber ein Widerspruch enthalten. Vergeben und Vergessen schließen einander aus. Vergeben empfangen bedarf der Einsicht, der Umkehr, Reue oder Buße, bisweilen auch der Wiedergutmachung. Vergebung kann zudem nicht eingefordert werden. Ich kann darum bitten, ohne Bringepflicht, schon gar nicht bedingungslos. Mark Twain schrieb, dass ihn am meisten die Bibelstellen beunruhigen würden, die er versteht. Dachte er da vielleicht auch an „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein“ (Mt 18,18)? Das ist von so beunruhigender Klarheit, dass sich kaum noch jemand ran traut. Ebenso verhält es sich mit dem Gebot des Paulus: „Lasst die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen“ (Eph 4,26). Freilich bietet die Bibel hier viel Raum für eigenverantwortliche Entscheidungen.

Foto: Christoph Brinkmann

Als Robert Steinhäuser am 26. April 2002 sechzehn Menschen erschoss, wollte er damit aber keine Debatte zu Vergeben und Vergessen im christlichen Kontext anstoßen, sondern sich selbst ein blutiges Denkmal setzen. Seine Titelseiten hat er ja dann auch gekriegt. Das Vergessen ist in Folge recht flott vonstatten gegangen. Es hat nicht lange gedauert, bis die Vertreter der Medien, der Öffentlichkeit (auch die der Kirche) oder der „kleine Mann auf der Straße“ regelmäßig aus allen Wolken gefallen sind, wenn es um die Gestaltung des Gedenktages ging. „26. April? Was war'n da? Was, schon wieder?“ Das Versprechen „nie vergessen“ zu wollen hat zuweilen eine recht kurze Halbwertzeit.

Und was ist mit denen, die nicht vergessen können? Weil zum Beispiel ihre Verletzungen viel länger zum Heilen brauchen, weil die Narben und Schmerzen an der Seele sich immerzu melden, weil der erlittene Verlust an Menschen, Sicherheit oder Gewissheiten auch nach fünfzehn Jahren nicht ausgeglichen ist? Ihnen wird dann ganz gerne mal was mit Vergebung um die Ohren gehauen wie ein nasser Lappen. Ich kenne kirchenferne Menschen, die haben Ende April 2002 Zuflucht in Kirchen gesucht und dort erlebt, dass zunächst mal für den Täter gebetet wurde. Sie sind kein zweites Mal hingegangen. Sie haben das nicht als barmherziges Werk erlebt, denn unbeantwortet blieb die Frage: „Und was ist mit mir?“

Das Thema der 17. Kerze ist noch

längst nicht aus der Welt. Kuschel-theologie hilft vor diesem Hintergrund nicht weiter, erst recht nicht im säkularisierten Umfeld. Es ist der unverschlüsselt verstörende Jesus, der hier auftritt. „Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein.“ Denn was ist, wenn

sich ein Gewalttäter der irdischen Gerechtigkeit entzieht? Dann bleibt die Hoffnung auf eine höhere Gerechtigkeit, sofern der entsprechende Abschnitt im Glaubensbekenntnis hierzu nicht nur ein Wurmfortsatz ist, den wegzuoperieren (Ansätze dazu gibt es) man nur noch nicht geschafft hat: „Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Richten heißt, „richtig machen“, Recht sprechen, und „Er“ ist Christus selbst, der mich von der schier unerträglichen Last befreit, für das Recht verantwortlich zu sein oder um jeden Preis zur Erlösung vergeben zu müssen. Darum kann ich in all meiner Trauer, meinem Schmerz und nach fünfzehn oder dreißig oder hundert Jahren sagen: „Ich löse dich nicht, ich kann es nicht und ich will es nicht. Ich vergesse dir nicht und ich vergebe dir nicht. Ich bin aber auch nicht die letzte Instanz. Ich will der Versuchung widerstehen, sein zu wollen wie Gott. Er ist die letzte Instanz!“

Sowohl „Vergeben“ wie auch „Vergessen“ sind persönliche Äußerungen des Glaubens, auch der säkularen Ethik. Hier versagt ganz gerne unser Kirchenbegriff, weil selbst Christen, dazu neigen, Kirche als Institution zu sehen und nicht als das, was sie eigentlich ist, nämlich eine Bekenntnisgemeinschaft zum „Ja“ Gottes. Was dieses „Ja“ Gottes aber praktisch bedeutet, dazu kann es Übereinkommen geben, muss aber nicht. Wenn jemand kommt, und sagt, „Wir Christen glauben … vergeben … tun dies und jenes …“ dann ist dieses „Wir“ oft genug billige Tarnung für Konfliktscheu und fehlendes Einfühlungsvermögen. Es ist die Scheu, „Ich“ zu sagen. Und es ist oft genug die Vereinnahmung anderer, die darum weder gebeten haben noch den heimlichen Wunsch dazu verspüren. Genauso wenig, wie ich stellvertretend für meinen Nächsten vergessen kann, kann ich jemandem vergeben, was er nicht mir angetan hat. Oder?

Pfr. Christoph Brinkmann

Gebetszeiten Augustiner-Kloster

Mittagsgebet
Mo - Sa | 12:00 Uhr
Abendgebet
täglich | 18:00 Uhr
donnertags | in englischer Sprache
Sonntagsbegrüßung
samstags | 18:00 Uhr

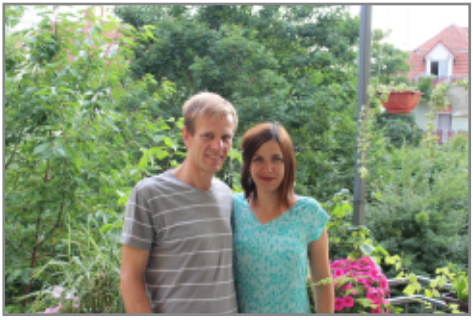
„Die Menschen von damals sind nicht die von heute…“

Einmal in Deutschland leben, arbeiten, heimisch werden – all das gehörte eigentlich nicht zu den Plänen von Ravit Goldberg. Eigentlich. Mittlerweile lebt die 39-jährige Agrarwissenschaftlerin knapp sieben Jahre in Erfurt. Der Grund dafür sitzt bei unserem Gespräch direkt neben ihr auf der Couch. Ravit Goldberg und Markus Möller lernten sich 2002 in Israel kennen. Der gebürtige Erfurter steckte damals noch mitten im Studium der Wasserwirtschaft. Ein Praktikum brachte ihn nach Israel. Als er dann an jenem Neujahrsmorgen im Waschsalon des Studentenwohnheims auf Ravit traf, wurden aus den geplanten drei Monaten schnell fünf Jahre. Ihr gemeinsamer Weg führte die Beiden für einige Jahre nach Afrika. Dort kamen die ersten beiden Kinder auf die Welt. Ein Stellenangebot aus Erfurt – in Zeiten der Wirtschaftskrise nicht selbstverständlich – war der Grund nicht wie geplant nach Israel zurückzukehren, sondern neue Wege zu gehen. Inzwischen haben sie als Familie in Erfurt ein zu Hause gefunden. Hier kam dann auch das dritte Kind zur Welt, ein richtige Puffbohne.

Ein Deutscher und eine Israelin. Man mag meinen, dass in Zeiten steigender Mobilität und Globalisierung solche Beziehungskonstellationen doch ganz normal sind. Ja und nein. „Als ich Markus meiner Großmutter vorgestellt habe, meinte sie, sie habe kein Problem damit, solange ich ihn nicht mitbringe, wenn die Freundin meiner Oma kommt“, erinnert sich Ravit an ihre Reaktion. Die Freundin war eine Überlebende des Holocaust, der fast ihre ganze Familie auslöschte. In Israel, dem einzigen Land, in dem die jüdische Bevölkerung eine Mehrheit darstellt, sind die schrecklichen Erlebnisse präsenter. Ravit ist so aufgewachsen. „Irgendjemand war immer betroffen“, erinnert sich die junge Frau. Ganz präsent ist bei ihr etwa die Erinnerung daran wie ihre Kindergärtnerin die Zahlenkombination von Auschwitz auf dem Arm hatte. Sie hatte überlebt und war doch für immer „gebrandmarkt“. Auch wenn Ravit als Kind das Ausmaß des Holocaust längst nicht (be-) greifen konnte, fanden sich in ihrem Alltag immer wieder unterschiedliche Formen der Aufarbeitung und sicherlich auch der Vergangenheitsbewältigung. So spielte Ravit zu Hause mit ihren Cousins – wie Millionen Kinder weltweit auch – gern „Fange“. „Für uns war es ganz normal, dass wir uns dann vorstellten, derjenige der uns fängt, ist ein Nazi und wir müssen aufpassen und vor ihm fliehen“, beschreibt Ravit das Versteck-Spielen aus Kindertagen.

Ähnlich tief eingedrungen war die Bewältigung des Nationalsozialismus in verschiedenen Festen. Zu Lag Ba’Omer, einem im Mai stattfindenden jüdischen Fest, wurde eine zuvor selbst gebastelte Figur von Hitler verbrannt. „Der Holocaust spielte bei der Entstehung des Staates Israel eine zentrale Rolle“, gibt Markus Möller zu bedenken. „Nach all dem Erlebten, all dem Schrecken ging es ja letztlich auch darum, einen eigenen Staat zu schaffen, um sich selbst zu schützen. Die Erinnerungs-

kultur ist folglich auch viel stärker“, schildert der 40-jährige seine Erfahrungen. Als Beispiel sei hier der 27. Januar angeführt, der Tag, an dem 1945 die Menschen in Auschwitz befreit wurden. Sicherlich dieser Tag ist auch in Deutschland präsent: Kränze werden niedergelegt, die Nachrichten nehmen das Thema auf ihre Agenda. Der Einzelne kann daran teilhaben, sofern er möchte. In Israel dagegen ertönen um zehn Uhr überall im Land die Sirenen. Für zwei Minuten steht das Leben einmal still und die Menschen erheben sich von ihren Sitzen. Vergessen ist hier unmöglich – und das ist auch gut so, sind sich Ravit Goldberg und Markus Möller einig.



Und Vergeben? Einen Massenmord an Millionen von Menschen vergeben? Sehr verständlich, dass dieser Gedanke irgendwie zu abstrakt, zu groß ist für einen Menschen. Viel zentraler ist der Aspekt wie verhalte ich mich zu einem Volk, auf das eine solche Gräueltat zurückgeht? „Ich habe immer gelernt und gelebt, jeder Mensch ist ein Mensch, egal welcher Hautfarbe, Nationalität oder Religion“, meint Ravit. Nicht ohne gleichzeitig anzumerken, dass sie früher unterbewusst Deutschen gegenüber sehr vorsichtig war. „Unbewusst wird dies scheinbar ein Stück weit weitergegeben an die nächste Generation“, überlegt sie. Für sie bedeutete das etwa bei Fußballspielen immer für die gegnerische Mannschaft zu sein – ganz gleich wer das war. Das mag nach Kleinigkeiten klingen, dennoch zeigt es uns, dass dieser Schmerz, die Vorsicht über Generationen weitergegeben wird. Heute ist sie mit Deutschland und mit den Menschen versöhnt.

Die Beziehung zwischen Markus und Ravits Familie ist innig, einmal im Jahr stehen gegenseitige Besuche an. Am jüdischen Leben in Erfurt nimmt das Paar insbesondere durch die Kinder teil. Besonders die Theaterworkshops, zu denen immer ein Stück über einen der jüdischen Feiertag einstudiert wird, begeistern den Nachwuchs. Die traditionellen jüdischen Feste feiert die Familie zu Hause, laden Freunde und Bekannte dazu ein.

„Es ist ein schweres Thema“, resümieren Beide am Ende des Gespräches. „Die Menschen von damals sind nicht die von heute – das gilt auch für die Deutschen. Gewaltbereite und intolerante Menschen gibt es leider überall“, meint Ravit „Auch deshalb ist die Erinnerungskultur so wichtig – gegen das Vergessen und auch als Mahnung“, ergänzt Markus. Gerade heute, wo sich alles so unruhig anfühlt, sollten uns die Geschehnisse von damals immer wieder dazu dienen den richtigen, nämlich den friedfertigen Weg zu wählen.

Isabel Schlote

Vergebung

Vergebung. Ich brauche Vergebung von denen, denen ich nicht gerecht geworden bin. Und meine Vergebung ist gefragt, wo Menschen an mir schuldig werden.

Im Neuen Testament ist dieser Zusammenhang ganz klar. Es gibt keine Vergebung, solange ich nicht selbst bereit bin zu vergeben. „Vergib uns unsere Schuld“, so bitten wir im Vaterunser, „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Auch das Gleichnis vom Schalksknecht (Matthäus 18, 21-35) macht deutlich: Wer selbst nicht vergeben kann, bleibt auf seiner Schuld sitzen.

Wenn ich mir die Kopien meiner Stasi-Akte anschaue, wird die Frage der Vergebung für mich jedes Mal lebendig. Weit über tausend Seiten liegen vor mir, allein aus einem Jahr Armee-Zeit bei der NVA. Meine gesamte private Korrespondenz hatte die Stasi kopiert – Liebesbriefe genauso wie meinen Austausch über die Junge Gemeinde zu Hause oder die Briefe an meine Eltern und Freunde. Berichte von Spitzeln kommen dazu. Über sechzig allein von IM Steve Baum, einem meiner damals scheinbar besten Freunde. Ein junger Mann, der sich hinterhältig und mit teuflischer Freude mein Vertrauen und meine Freundschaft erschlichen hat, als die Stasi ihn auf mich angesetzt hatte. Er wühlte sich in mein Leben, nur um minutiös alles weiterzuleiten, was ich tat oder sagte.

Später habe ich Kontakt mit ihm aufgenommen. Zuerst hat er alles abgestritten. Dann kam das Übliche: „Ich war doch selbst nur ein Opfer des Systems.“ Aus seinen Berichten weiß ich das besser. Ich habe sie gelesen. Jeden einzelnen: den Zynismus, die Schadensfreude, die Bereitschaft, mich auszuliefern. Ich gestehe ihm nicht zu, dass er Opfer war – Täter war er. Zu einem Gespräch mit mir ist er nicht bereit. Und ich soll ihm vergeben? Ich soll denen vergeben? All denen, die bis heute oft so tun, als hätten sie Recht gehabt …? Vergeben und vergessen?

Ich habe eine Weile gebraucht. Die Aufforderung von Jesus, anderen zu vergeben, saß lange Zeit wie ein Stachel in meinem Fleisch. Aber ich war zunächst nicht wirklich bereit. Den entscheidenden Schritt zur inneren

Vergebung konnte ich tun, nachdem ich den Satz einer alten jüdischen Dame in der Zeitung las, die der Vernichtung in Deutschland knapp entkommen war. Dieser Satz veränderte meine Sichtweise. Er machte mich zu einem Vergebenden. Diese alte Dame, die inzwischen Versöhnungsarbeit in Deutschland leistet, sagte sinngemäß: „Ich werde nicht vergessen. Aber ich will vergeben. Um meiner selbst willen. So lange ich nicht vergeben kann, so lange bleibe ich ihr Opfer. So lange ich feindlich auf die Deutschen schaue, so lange bin ich ihnen Knecht. Erst die Vergebung befreit mich aus der Opferrolle. Erst die Vergebung macht mich frei."

Und die andere Seite? Aus einem Gespräch mit Frau A. gehe ich wütend weg. Wir waren uns nicht einig. Der Konflikt ist eskaliert. In der Wut denke ich: Sie war schuld. Aber zwei Stunden später sieht alles anders aus. Beim ruhigen Nachdenken wird mir klar: Ich war ungerecht. Ich habe mich verletzt gefühlt und deswegen – bildhaft gesprochen – um mich geschlagen. Jetzt fühle ich mich klein und schuldig. Ich frage mich: Was wird, wenn wir uns das nächste Mal begegnen? Und ich nehme mir ein Herz und bitte Frau A. um ein Gespräch. Ich bin froh, dass sie zusagt und Vieles lässt sich klären. Ich spüre, dass sie mir vergibt. Und doch spüre ich auch, dass es damit für mich nicht ganz erledigt ist.

Curt Stauss hat beim Kirchentag auf dem Weg in Erfurt die Josephsgeschichte aus der Bibel (Genesis 50,14ff) als ein Muster für gegenseitige Versöhnung ausgelegt: „Joseph vergibt den Brüdern nicht (‚Ja bin denn ich an Gottes Stelle?') aber er ‚hilft ihnen tragen'. So ‚lässt er sie aufatmen' und sie können weiterleben, sich den Folgen ihrer Taten stellen, nicht von der Schuld erdrückt werden, sondern mit Schuld leben. Vergebung enschuldigt nicht! Schuld ist zu tragen. Wie wir mit Schuld leben, zeigt sich (auch) daran, welche Aufgaben wir uns stellen lassen aus den Versäumnissen, den Fehlern und Irrtümern."

Ja, ich kann aufatmen. Ich werde über die Konsequenzen nachdenken. Mich ändern, soweit ich kann. Vielleicht Wiedergutmachung leisten wo möglich. Aber ent-schuldigen kann ich mich nicht, sagt Curt Stauss. Und doch hoffe ich dagegen: Vergebung bei Gott ist auch Entschuldigung. Jedenfalls Befreiung. Um diese Vergebung bitte ich. Und ich weiß: sie setzt meine Vergebungsbereitschaft voraus und meine Bereitschaft, mit den Folgen meiner Schuld umzugehen.

Pfr. Holger Kaffka

	03.09.17	Abendmahlsgottesdienst Pfrn. Ulrike Kaffka
	10.09.17	Konfirmanden-Einführung Pfr. Johannes Burkhardt und Team
	17.09.17	Gottesdienst mit Konfi-Taufen Pfr. Holger Kaffka und Team 9+
	24.09.17	Eröffnung der Interkulturellen Woche Pfrn. Ulrike Kaffka und Team
Erntedank	**01.10.17**	Präd. Ellen Böttcher und Pfr. Johannes Burkhardt
	08.10.17	Pfr. Holger Kaffka
	15.10.17	Propst Dr. Christian Stawenow
	22.10.17	Pfr. Holger Kaffka 9+
	29.10.17	Gottesdienst mit Taufen Pfrn. Ulrike Kaffka
Reformationstag	**31.10.17**	**09:30 Uhr:** Augustinerkirche Bischof a.D. Axel Noack
	05.11.17	Abendmahlsgottesdienst Pfr. Johannes Burkhardt
	12.11.17	Pfrn. Ulrike Kaffka
	19.11.17	Gottesdienst mit Taufen, Pfr. Holger Kaffka, anschließend Gemeindeversammlung
Buß- und Bettag	**22.11.17**	**18 Uhr:** Augustinerkloster mit Beichte und Abendmahl, Pfrn. Irene Mildenberger
Ewigkeitssonntag	**26.11.17**	Abendmahlsgottesdienst Pfrn. Ulrike Kaffka 9+

Sonntags immer 10 Uhr mit Kindergottesdienst

Taizé-Gebete

An jedem ersten und dritten Sonntag im Monat feiern wir eine Taizé-Andacht in der Kaufmannskirche. Eine kleine christliche Gemeinschaft in Frankreich gibt dieser mittlerweile weltweit verbreiteten Gottesdienst- und Andachtsform den Namen. „Singend Gott loben ohne viele Worte“ könnte man als Motto über diese Andachtsform stellen. Meditative, einfache und sehr stimmungsvolle Gesänge laden ein, in einer besonderen Atmosphäre zu beten, sich zu sammeln und zur Ruhe zu kommen – mit Gott, mit sich selbst und miteinander. Wir möchten Sie herzlich einladen, diese Form des Abendgebets auszuprobieren. Die Andacht beginnt jeweils 20:00 Uhr und dauert ca. 30 min: 03.09., 17.09., 01.10., 15.10., 05.11., 19.11.

Reformationstag

Den Reformationstag zum 500-jährigen Jubiläum des Thesenanschlags durch Martin Luther begehen wir in Erfurt im Augustinerkloster. Im Gottesdienst, 9:30 Uhr, wird unser früherer Bischof Axel Noack predigen. Am Abend, 19:30 Uhr, können Sie noch einmal das Chorwerk Enchiridion-Echo hören, das beim Kirchentag für viel Aufmerksamkeit gesorgt hat.

Mailverteiler für KiGo9+

Der Kigo 9+ ist unser Sonntagsangebot für die 9- bis 12-jährigen. Einmal monatlich gibt es ein spannendes Thema während der Gottesdienstzeit. Interessierte Eltern können sich in den Mail-Verteiler des 9+-Infobriefes aufnehmen lassen. Sie bekommen dann immer die aktuellen Informationen. Schicken Sie einfach eine kurze Nachricht an *kigo9plus@predigergemeinde.de*.

Termine:

17.09.2017	Philosophieren mit Dietlinde Schmalfuß-Plicht
22.10.2017	Lasst euch überraschen
26.11.2017	Cornelia Schönherr (Musikerin) zu Gast

9+

Gottesdienste in den Seniorenheimen

PHÖNIX Seniorenzentrum Haus Im Brühl
Placidus-Muth-Straße 2
19.10.2017: 15:45 Uhr

K&S Seniorenresidenz
Maximilian-Welsch-Straße 5
26.10.2017: 16:00 Uhr

Erntedank

Das Erntedankfest feiern wir traditionell mit einem Gottesdienst für alle Generationen. Kommen Sie am 01. Oktober, 10:00 Uhr, in die Predigerkirche.

Konfirmanden - Neue Gruppe

Am 16.09.2017 beginnt bei uns der neue Kurs für Konfirmandinnen und Konfirmanden, die im Frühjahr 2019 konfirmiert werden wollen. Eingeladen sind alle jungen Leute, die vor August 2015 geboren sind, oder jetzt in die siebente Klasse gehen. Die Vorstellung der neuen Konfirmand_innen für die Gemeinde findet im Gottesdienst am 10.09.2017, 10:00 Uhr, statt. Bitte meldet euch schnell an. Das Anmeldeformular findet ihr auf unserer Webseite. Nähere Informationen bekommt ihr von Pfarrer Johannes Burkhardt.

Friedensdekade 2017

Am Sonntag 12. November 2017 beginnen wir die FriedensDekade mit der Ausstellung „Bekenntniszeichen - Die Junge Gemeinde in der DDR im Spannungsfeld zwischen Staat und Kirche".

Die SED als die alles bestimmende Partei in der DDR handelte nach der Maxime „Wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft“. Die unabhängige christliche Jugendarbeit der Kirchen musste zwangsläufig mit dem DDR-Staat in Konflikt geraten. Die Ausstellung schildert die Auseinandersetzungen zwischen dem SED-Staat und der Kirche und die Repressalien, unter denen junge Christen zu leiden hatten. Sie schildert aber ebenso wie mit Mut, Zuversicht und Fantasie Toleranz und Bekenntnistreue gelebt wurde und kann dazu ermuntern und ermutigen, auch heute unter ungleich günstigeren gesellschaftlichen Bedingungen demokratische Werte und bürgerschaftliches Engagement stärken zu helfen, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus entgegen-zuwirken.

Die Ausstellung wird am Samstag, dem 11.11.2017, 15:00 Uhr, eröffnet und dann am Samstag und Sonntag bis 18:00 Uhr zu sehen sein. Am Sonntag, dem 12.11. nach dem Gottesdienst, 11:30 Uhr, wird es im Kapitelsaal des Predigerklosters dazu ein Gespräch über die Aufarbeitung des SED-Unrecht, insbesondere bei jungen Christen, geben.

Voraussichtlich wird am 04.12. in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße ein weiteres Gespräch zu diesem Thema stattfinden. Die Wanderausstellung wurde vom Martin-Luther-King-Zentrum Werdau e.V. konzipiert und hergestellt.

Konfirmanden-Taufe

Zu unsere Konfirmandengruppe der achten Klasse gehören 42 Jugendliche, von denen sich nreun taufen lassen wollen. Zwei der Taufen werden wir im nächsten Jahr im Konfirmationsgottesdienst durchführen. Die anderen sieben jungen Leute werden im Gottesienst am 17.09.2017 getauft.

Der ökumenische Lazarus-Orden zu Gast

Vom 31.08. bis 03.09.2017 finden in Erfurt und Eisenach die Internationalen Lazarus-Tage statt. Thema des Treffens ist: „Der Lazarus Orden trifft auf 500 Jahre Reformation – unser ökumenischer Weg“

Wir eröffnen am 31.08. um 17:30 Uhr im Augustinerkloster und einem Benefizkonzert um 20:00 Uhr in der Predigerkirche in Erfurt. Am 01.09. laden wir um 17:30 Uhr zum Podiumsgespräch mit Vertretern der Kirchen im historischen Festsaal der Wartburg ein. Um 21:00 Uhr feiern wir eine VIGIL in der Georgenkirche in Eisenach. Am 02.09. findet um 10:00 Uhr ein Vortrag im Radisson Blu Hotel Erfurt statt. Höhepunkt ist der Investiturgottesdienst am 02.09. um 15:00 Uhr im Dom zu Erfurt. Unsere Gottesdienst und Veranstaltungen sind öffentlich.

Wir freuen uns zu Gast in Ihrer Gemeinde zu sein. Wir, die Frauen und Männer in den schwarzen Ordensmänteln mit dem grünen Kreuz sind Christen wie „Du und ich“. Wir stellen hospitalische Aktivitäten den Mittelpunkt unseres Lebens. Wir unterstützen Menschen in Deutschland und weltweit und finanzieren soziale Projekte.

Der Lazarus Orden lädt Sie herzlich ein mit uns Gottesdienst zu feiern und ins Gespräch zu kommen! Wir danken Ihnen für die Gastfreundschaft. Informationen finden Sie unter *www.lazarus2017.com* und *www.st-lazarus-orden.de*.

André Poppowitsch

Großballei Deutschland, Sankt Lazarus

Begegnung mit geflüchteten Ausländern

Inzwischen ist es schon gute Tradition: An jedem Samstag ist das Café Paul ab 15:00 Uhr offen für Menschen, die nach Erfurt geflüchtet sind. Sie sind herzlich eingeladen dazu und ins Gespräch zu kommen.

Interkulturelle Woche

"Vielfalt verbindet" – so lautet das Motto der Interkulturellen Woche 2017. Sie wird für Erfurt am 24.09. 10:00 Uhr, mit dem Gottesdienst in der Predigerkirche eröffnet. Danach gibt es eine große Zahl verschiedener Veranstaltungen überall in der Stadt. Unter anderem wird unser KIX-Kinderclub wieder am Mittwoch, dem 27.09., 15:30 Uhr, in der Ägidienkirche auftreten. Informieren Sie sich über alle Veranstaltungen auf *http://bit.ly/2seqqUg*.

Willkommen zum CYRIAKFEST

Am Sonntag, 03.09.2017 findet das nunmehr 18. CYRIAKFEST statt. Gestartet wird um 14:30 Uhr mit einer mit Andacht. Danach kann man bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch kommen. Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten zum Spielen. An diesem Tag ist es auch möglich, die Cyriakgrafik unseres langjährigen Unterstützers und Freundes Jürgen Pretzsch und den Architekturführer über die Kapelle zu erwerben. Zu ihren Architekten Otto Bartning und das Serienkirchenprogramm war übrigens im Frühjahr in der Akademie der Künste in Berlin eine Ausstellung zu sehen. Diese macht derzeit noch bis zum 22.10. in der Städtischen Galerie Karlsruhe Station. Abschließend wird sie auf der Mathildenhöhe Darmstadt zu sehen sein (19.11.2017 – 18.03.2018).

Termine Augustinerkloster

Augustinergespräche, jeweils Donnerstag 10:00 Uhr

07.09.2017: Friedrich Schorlemmer: Was protestantisch ist

05.10.2017: Christine Lieberknecht: Lutherdekade in Thüringen - Das öffentliche Interesse an der Reformation

02.11.2017: Dr. Marc Höchner: Luther und die Deutschen - Die nationale Sonderausstellung auf der Wartburg

Musikalische Abendgebete um 18:00 Uhr in der Augustinerkirche

16.10.2017: Jugendchor „Fynske Kirkekor“, Ringe/Dänemark

21.10.2017: Choir All Saints‘ Marlow, Großbritannien

Meditationsabend

Jeden Montag 20.00-21.30 im Waidhaus

Sterbegedächtnis

Im Gottesdienst am 26. November, 10:00 Uhr, im Refektorium gedenken wir derer, die im letzten Kirchenjahr in unserer Gemeinde gestorben sind und kirchlich bestattet wurden.

Mitarbeiterinnenwechsel in der Kita

Nach dem Ausscheiden von Claudia Dreißig arbeitet seit dem 01.08.2017 Frau Franziska Althaus als neue Erzieherin im Predigerkindergarten. Wir freuen uns darüber. Die Einführung von Frau Althaus und die Verabschiedung von Frau Dreißig erfolgte im Gottesdienst am 30.07.2017.

Meinen Hass bekommt ihr nicht

Sagt Ihnen das Datum 13. November 2015 noch etwas? Für Antoine Leiris ist es der Tag, an dem sich alles für ihn und für seinen 18 Monate alten Sohn Melvil veränderte. Denn an diesem Tag starb seine Frau Hélène im Kugelhagel der Attentäter, die im Theater Bataclan in Paris um sich schossen. Sie starb dort zusammen mit 89 anderen Konzertbesuchern. Zwischen den Autofahrten von einem Krankenhaus zum anderen auf der Suche nach seiner Frau, dann dem Gang in die Gerichtsmedizin und dem Abschied vom Leben mit Hélène formen sich in Antoine Leiris Kopf Worte, die er 3 Tage nach dem Attentat auf Facebook postet: „Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Sohnes, aber meinen Hass bekommt ihr nicht.“ Seine Worte finden ein weltweites Echo.

2016 erscheint sein Buch mit diesem Titel: „Meinen Hass bekommt ihr nicht.“ Der Journalist lässt uns Leser daran teilhaben, wie er die beiden Wochen nach dem Tod seiner Frau erlebt und überlebt hat. Das Leben muss ja weitergehen für Melvil, der die Veränderungen erfühlt, dieses Unglück, das der Vater dem Anderthalbjährigen noch nicht erklären kann. Der gewohnte Tagesrhythmus ist hilfreich für den Sohn. Auch für den Vater. Wir Leser erleben mit, wie die erschrockenen und mitfühlenden Menschen reagieren, jeder sicher mit gutem Willen, aber oft nicht hilfreich. Wir können uns in ihnen wieder erkennen.

Ein Jahr danach wird Antoine Leiris in einem Interview gefragt, ob der Satz immer noch für ihn gelte: „Meinen Hass bekommt ihr nicht.“ Seine Antwort: „Ja, das tut er. Dieser Satz reflektiert die Entschlossenheit, mich und meinen Sohn nicht in die Spirale des Hasses hineinziehen zu lassen. Der Satz hilft mir zu widerstehen, aber es bleibt ein täglicher Kampf mit mir selber.“

Tonimaria Kalkbrenner, Eisenach

Angaben zum Buch:
"Meinen Hass bekommt ihr nicht"
Autor: Antoine Leiris
erschienen 2016 by Blanvalet
ISBN 978-3-7645-0602-5

Tag des offenen Denkmals
Am 10.09.2017 gibt es zahlreiche Führungen durch Predigerkirche, Kloster und Paulsturm. Die Cyriakkapelle (im Gebreite 75) ist von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Erinnerungen zur Gnadenkonfirmation

Palmarum, am 30.03.47 wurden wir konfirmiert. 1945, nach Kriegsende, begann der Unterricht.

1947: hinter uns lag ein langer, harter Winter. Wie haben wir gefroren, denn es gab kein Heizmaterial, dafür Stromsperren und nur stundenweise Gas. Die Wasserleitungen waren eingefroren. Im vom Krieg gezeichneten Erfurt drängten sich Flüchtlinge mit den Einheimischen in den Wohnungen. Sie froren und hungerten gemeinsam, denn die spärlichen Rationen der Lebensmittelkarten machten niemanden satt.

Die Erwachsenenen waren mit sich beschäftigt. Sie suchten nach neuen Perspektiven, nachdem das „3. Reich“ zusammengebrochen war. Die Kirchen füllten sich allmählich wieder. Konfirmation war selbstverständlich. Wir waren viele.

Anfangs wechselten die Pastoren öfter. Ich erinnere den strengen, gefürchteten Pastor Brise. Er bestellte mich zu sich, weil ich den 23. Psalm nicht aufsagen konnte… Ich kenne ihn heute noch, aber auch den gutmütigen Pfarrer Henschel. Bei allen mussten wir lernen: Kirchenlieder, Psalmen, Gebote, Glaubensartikel und, und, und! Pastoren waren Autoritäten; wir waren lernend.

Am Tag der Konfirmation war es eiskalt in der Predigerkirche. Unser Konfirmator, Pastor Benckert, hatte angeordnet, dass wir die Mäntel ausziehen sollten, bevor wir zum Altar traten. Wir zitterten vor Kälte. Ich dachte, das musste so sein, weil doch der Heilige Geist ganz nah war.

Unsere Mütter hatten uns, zum Teil, eines ihrer geänderten Kleider gezaubert. Es gab ja weder Stoffe noch Textilien. Meine Mutter borgte mir ihre einzigen Seidenstrümpfe, die ich nach Heimkehr vom Gottesdienst gleich wieder ausziehen musste – und wollte!

Satt wurde auch an diesem Tag niemand am festlich gedeckten Tisch, und die Gratulanten bekamen nur dünnen Tee angeboten. Aber es war ein wichtiger, feierlicher Tag, und ich genoss es, Mittelpunkt in unserer großen Familie zu sein.

Erfa Renner, Hamburg

Mein Name ist Kristina Lohe und ich bin Anfang April ins schöne Erfurt gezogen. In Schleswig-Holstein geboren, bin ich im Ruhrgebiet, genauer gesagt in Bochum aufgewachsen, wo ich dann auch Kunstgeschichte und Pädagogik studiert habe.
Nach einem Abschluss als NLP-Masterin (Kommunikation & Coaching) und Arbeit in verschiedenen Museen und als Bildungsreferentin bei den Pfadfindern hat es mich auf neue Wege geführt: ich bin nach Dänemark gezogen, wo ich die letzten 8 Jahre gelebt und gearbeitet habe.
Es zog mich nach Dänemark, da ich sowohl deutsche als dänische Wurzeln habe.
Ich habe im südlichen Dänemark gewohnt, wo ich in der Erwachsenenbildung sowohl mit jungen Erwachsenen als auch mit Senioren gearbeitet habe. Diese Arbeit hat mir sehr viel Freude bereitet und deshalb habe ich mich sehr darüber gefreut, dass ich nun die Gelegenheit bekomme, den Seniorennachmittag in der Luise Mücke-Stiftung mitgestalten zu können und im Besuchsdienst tätig zu werden und damit einige von Ihnen näher kennenzulernen. Auf ein baldiges Kennenlernen!

Kristina Lohe

Freud und Leid

Getauft wurden:

am 16.04.2017 Jonathan Emilio Eyermann, geb. 18.08.2016
am 16.04.2017 Samuel Elia Mohring, geb. 24.07.2016 (Thomaskirche)
am 30.04.2017 Angelina Stegmann, geb. 18.05.2004 (Andreaskirche)
am 21.05.2017 Björn Eichentopf, geb. 07.12.2015
am 11.06.2017 Anton Esser, geb. 21.08.2016
am 11.06.2017 Luise Esser, geb. 21.08.2016
am 11.06.2017 Annegret Ziegenhardt, geb. Busch, geb. 22.05.1982
am 16.06.2017 Alfred Ortmann, geb. 03.08.2016, in Henningsleben
am 26.06.2017 Amelia Erika Artymiak, geb. 12.01.2016, in Sacrow

Konfirmiert wurde:

am 11.06.2017 David König

Getraut wurden:

am 22.04.2017 Annika Wild, geb. Wild, und Andreas Franke
am 10.06.2017 Franziska Bednarzyk, geb. Schmidt, und Sebastian Bednarzyk
am 24.06.2017 Dorothea Greim, geb. Drese, und Andreas Greim

Wir gedenken der Verstorbenen:

am 20.05.2017 Daniel Otto Christian Börner im Alter von 91 Jahren
am 26.05.2017 Else Ursula Wildner, geb. Rudolph, im Alter von 100 Jahren

Winkelmann
Hausgeräte & Kundendienst

Reparatur, Ersatzteile, Beratung und
Verkauf aller Marken- und Kataloggeräte

AEG Electrolux · ZANUSSI · Juno Electrolux · Miele · Küppersbusch · ZANKER · Dometic · SIEMENS · BOSCH · privileg · Bauknecht · hanseatic

Stefan Winkelmann
Inhaber/Elektrikermeister

Auenstraße 13
99089 Erfurt

TEL 0361 - 78 97 96 80
FAX 0361 - 78 97 96 81

www.hk-winkelmann.de

Bei Vorlage dieses Coupon im Stadtgebiet von Erfurt
nur 5 EURO Anfahrtspauschale.

kirchen laden amDom

Domplatz 25, Erfurt ☎ 0 361 / 2 119 119
www.kirchenladen-erfurt.de
Mo-Fr 10:00 - 18:00, Sa 10:00 - 16:00

Schönes für Herz und Seele und immer eine gute Idee für alle Anlässe:
individuelle Kerzen und Beschriftungen · christliche Literatur · CD's · Kalender und Karten · Krippen · Adventssterne · Geschenke · Devotionalien

und vieles mehr.

GEMEINDE- und PFARRBÜRO
Sylvia Felgenhauer
Predigerstraße 4 – 99084 Erfurt
Tel.: 0361-5626214, Fax.: 5625211
gemeindebuero@predigerkirche.de
Mo, Mi, Do: 10-12 Uhr. Di: 16-18 Uhr.

Pfarrerin Ulrike Kaffka
ulrike.kaffka@predigergemeinde.de
Pfarrer Holger Kaffka
holger.kaffka@predigergemeinde.de
Tel.: 0361-5626213
Fax.: 0361-5625211
Pfarrer Johannes Burkhardt
johannes.burkhardt@predigergemeinde.de
Tel.: 0176-96013803

Sprechzeit: Sie erreichen uns in der Regel dienstags von 10-12 Uhr und nach Vereinbarung im Pfarrbüro, Predigerstr. 4.

BANKVERBINDUNG
Gemeindebeitrag:
Evangelische Bank, KKA Erfurt,
Verwendungszweck: RT11
IBAN: DE65520604100008001529
BIC: GENODEF1EK1
Spenden und andere Zahlungen:
KD-Bank, BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE18350601901565609072

INTERNET
www.predigergemeinde.de
www.predigerkirche.de
www.meister-eckhart-erfurt.de
www.louise-muecke-stiftung.de
www.cyriakkapelle.de

INFOS FÜRS WOCHENBLATT
wochenblatt@predigergemeinde.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeindekirchenrat
Auflage: 2400
Redaktionskreis: Holger Kaffka, Maria-B. Müller, Isabel Schlote, Christiane Claus, Steffen Böttcher
Layout: Steffen Böttcher, Christiane Claus
Druck: Druckerei Friedrich, Ubstadt-Weiher
Redaktionschluss der nächsten Ausgabe: 08.10.2017
Mail: gemeindeblatt@predigergemeinde.de

KONTAKTE

Detlef Baer – Vorsitzender des GKR
0361-5626214
gkrvorsitz@predigergemeinde.de

KMD Matthias Dreißig – Organist
0361-6434849
m.dreissig-organist@predigergmeinde.de

LKMD Dietrich Ehrenwerth – Kantor
0361-6029742
dietrich.ehrenwerth@gmx.de

Karin Ehrenwerth – Kantorin
0361-5626165, karin.ehrenwerth@gmx.de

Konrad Ludwig – Gemeindepädagoge
0361-78027478, konradludwig@yahoo.de

Ellen Böttcher – Kindergottesdienstkreis
ellen.boettcher@predigergemeinde.de

Jasmin Kramer – Jugendmitarbeiterin
0152-07585103
jasmin.kramer@evangelischejugenderfurt.de

Kindergottesdienst 9+
kigo9plus@predigergemeinde.de

Kristina Lohe - Seniorenarbeit
0179-6975492
kristina.lohe@predigergemeinde.de

Stefan Börner – Cyriakkreis
0361-6435443, www.cyriakkapelle.de
stefan.boerner@predigergemeinde.de

Andreas Benedikt – Küster/Kirchendienst
0160-3029509
kuester@predigergemeinde.de

Hausmeister
0160-3045277

Alexandra Simon – Kirchendienst
alexandra.simon@predigergemeinde.de

Hans-Jürgen Dörner – Archiv & Bibliothek
0361-55048484
archiv@predigergemeinde.de

Kindertagesstätte der Predigergemeinde
Heide Kienel-Müller – Leiterin
Predigerstraße 5a, 99084 Erfurt
0361-6464317, kita@predigergemeinde.de

Kindertagesstätte Louise-Mücke-Stiftung
Angelika Hummel – Leiterin
Regierungsstraße 52, 99084 Erfurt
0361-6008046
kiga@louise-muecke-stiftung.de#

Regelmäßig in der Predigergemeinde

Gottesdienst mit Kindergottesdienst jeden Sonntag, 10:00 Uhr

Für Kinder und Familien

- *Eltern-Kind-Treff*. Jeden ersten und dritten Montag, 16:00 Uhr, im Gemeindehaus.
- *Kinderkirche* für Grundschüler, in der Schulzeit mittwochs, 15:00 Uhr im Gemeindehaus, Predigerstraße 4. Ansprechpartner ist Konrad Ludwig.
- *Kinderkirche spät.* donnerstags, 17:00 Uhr, Reglergemeindehaus.
- *Kinderclub KIX* für die 5. und 6. Klasse, Termine nach Vereinbarung. Ansprechpartner ist Konrad Ludwig.
- *Elternbeiräte* in den Kindertagesstätten des Prediger- und des Mückekindergartens treffen sich nach Vereinbarung
- *Familienkreis für Eltern und Kinder* alle 6-8 Wochen an einem Samstagnachmittag Kontakt über Birgit Brandt 0361-2111098

Für Konfirmandinnen und Konfirmanden

- *Konfirmandengruppen* der 7. und 8. Klasse: Bei Interesse oder Fragen bitte bei Pfr. Holger Kaffka oder Pfr. Johannes Burkhardt melden.

Für Jugendliche

- *Junge Gemeinde*, donnerstags 18:30 Uhr im Predigerkeller, über den Schulhof

Für Erwachsene

- *Bibelgespräch* – immer am 1. Dienstag im Monat, 16:30 Uhr, im Gemeindehaus. Im Gespräch geht es meist um den Predigttext des folgenden Sonntags.
- *Theologie für Nichttheologen* immer am 4. Donnerstag im Monat um 20:00 Uhr. Gesprächsgruppe *Gott und die Welt* immer am 2. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr, jeweils im Gemeindehaus.
- *Hauskreis* – 14-tägig in den Wohnungen, Infos und Kontakt: basti.nickel@web.de.
- *Predigerstammtisch* -- immer am 3. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr, im Café Paul. Gute Gespräche in geselliger Atmosphäre.
- *Volleyball – generationenübergreifend*, donnerstags 18:00 Uhr in Turnhalle der Evangelischen Grundschule
- *Begegnung im Café Paul*: jeden Samstag, 15:00 Uhr. Erfurter und Geflüchtete. Mit Kaffee, Tee, Gebäck. Zum Kennenlernen, Sprechen, Spielen, Kickern

Für Seniorinnen und Senioren

- *Seniorennachmittag*, mittwochs 14:00 Uhr im Saal des Louise-Mücke-Stiftung, Regierungsstr. 52, Haltestelle Brühlergarten - (Monatliches Programmblatt liegt aus.)

Für Gruppen mit besonderen Aktivitäten

- Die *Mitarbeitenden für den Kindergottesdienst* treffen sich nach Vereinbarung.
- *Besuchsdienst* – jeden letzten Mittwoch des Monats, 18:00 Uhr treffen sich die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden zum Besuchsdienskreis im Gemeindehaus
- *Cyriakkreis* – Unterwegs mit einer Kirche … Betreuung der Cyriakkapelle und des umgebenden Obstartens. Termine und Näheres unter www.cyriakkapelle.de.

Für musikalische Aktivitäten

- *Kinderchor* jeden Donnerstag für Vorschulkinder und bis Klasse 6 in zwei Gruppen. Beide Chöre werden von Karin Ehrenwerth betreut.
- *Andreas-Kammerorchester*, *Augustiner-Kantorei* und *Augustiner-Vocalkreis* über LKMD Dietrich Ehrenwerth

Näheres jeweils im Wochenblatt und im Internet